

PROFI. Alles stimmt.

BIOGAS | DÜNGER | SAATGUT | FARMHYGIENE | PFLANZENSCHUTZ | AGRARKUNSTSTOFFE

PROFI®

profi-agrarprodukte.de



Wohin steuert der Getreidemarkt?

Ist noch mal ein Preisanstieg möglich?

Die Ernte ist eingefahren, und die Acker- und Bestellarbeiten laufen auf Hochtouren. Die Vermarktung gerät dann eher in den Hintergrund. Der Markt ist derzeit auch von nur wenigen Handelsaktivitäten vor Ort geprägt. Aber auf dem Weltmarkt und an den Börsen geht der Handel weiter, und hier können schon die ersten Tendenzen für die weitere Entwicklung abgeleitet werden.

Die Getreideernte in Deutschland ist deutlich hinter den Erwartungen und dem Vorjahresergebnis zurückgeblieben. Mit 24,16 Mio. t Winterweizen wurde das Vorjahresergebnis um rund 2 Mio. t verfehlt. Auch wurde mit nur 10,87 Mio. t Gerste das Vorjahresergebnis um 0,8 Mio. t verfehlt. Ebenfalls lässt die Ernte bei den anderen Getreidearten zu wünschen übrig. So wird ohne Körnermais eine Getreideernte für Deutschland von 41,7 Mio. t ausgewiesen, das sind 7,1 % weniger als im Vorjahr. Das Durchschnittsergebnis der Jahre 2010 bis 2015 wurde aber nur um 0,6 % verfehlt.

Beim Weizen kommen noch die schwächeren Qualitäten hinzu. So wird zwar von einem höheren Proteinwert berichtet, aber die Naturalgewichte erreichen vielfach nicht die geforderten 76 kg/hl. Bei den Fallzahlen waren zunächst ausreichende Werte vorhanden. Die Ernteverzögerungen durch die Niederschläge brachten dann im weiteren Verlauf immer schwächere Fallzahlen mit sich, vielfach sind die späteren Partien nur noch als Futterweizen zu verwerten. Nach Schätzungen



In der EU fehlen nach den neuesten Schätzungen des Coceral (Dachverband des Handels auf europäischer Ebene) im Vergleich zur Vorjahresernte rund 20 Mio. t Weizen.

aus Handelskreisen wird derzeit davon ausgegangen, dass bereits 50 % der Ernte verkauft oder abgerechnet worden sind. Mit der nächsten Verkaufswelle wird im November/Dezember gerechnet. Diese Einschätzungen spiegeln auch das derzeit sehr ruhige Handelsgeschehen wider.

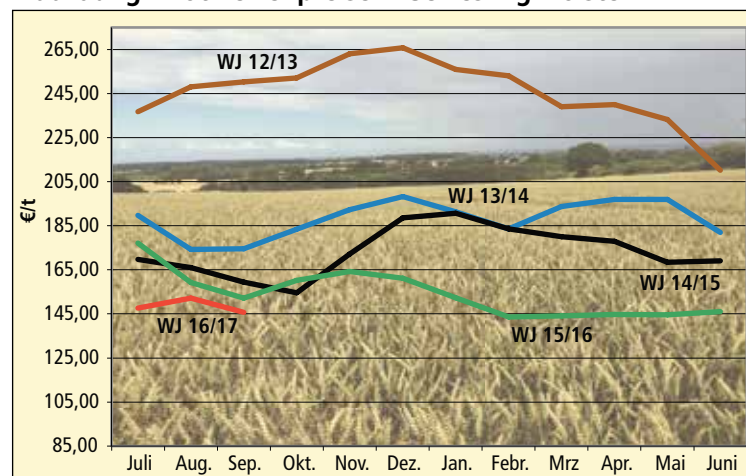
Enge Versorgungslage in der EU

Nach den Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums (USDA) werden Weizenexporte aus der EU in diesem Wirtschaftsjahr von nur noch 26 Mio. t erwartet, im Vormonat war man noch von 27 Mio. t ausgegangen. Im Vorjahr lag das Exportvolumen beim Weizen bei 34,7 Mio. t. Schaut man auf die Exportzahlen aus der EU, fällt auf, dass die Exporte

seit Beginn des laufenden Wirtschaftsjahres über denen des Vorjahres liegen. Zum einen wird dieses mit Geschäften mit Ware aus

der alten Saison begründet, zum anderen sind es aber auch viele Exporte aus Rumänien, das in diesem Jahr eine vergleichsweise hohe Weizenernte eingefahren hat. Aktuell sind Lizenzen für den Weizenexport in Höhe von 6,5 Mio. t vergeben worden, im Vorjahreszeitraum lag das Exportvolumen bei 5,2 Mio. t, ein weiteres zuvor waren es knapp 6,2 Mio. t. Geht man von den Schätzungen des USDA aus, dann sind nicht mal mehr 20 Mio. t zu exportieren. Nach den neuesten Schätzungen des Coceral, des Dachverbandes des Handels auf europäischer Ebene, fehlen in der EU im Vergleich zur Vorjahresernte rund 20 Mio. t Weizen. So wird beim Weizen eine Ernte von 133,7 ge- gegenüber 152 Mio. t im Vorjahr angenommen. Die Bilanz für die EU sieht einen Verbrauch von Weizen in Höhe von 53,5 Mio. t vor,

Abbildung: Brotweizenpreise in Schleswig-Holstein



11 Mio. t werden demnach in die industrielle Verwertung gehen. Für die menschliche Ernährung sind knapp 48 Mio. t vorgesehen. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Ansätze für die Verfütterung um 2 Mio. t reduziert, bei der industriellen Verwertung um 0,4 Mio. t erhöht. Der Ansatz für die menschliche Ernährung hat sich nicht verändert. Ausgehend von diesen Zahlen und einem unterstellten Export von 25 Mio. t seitens der EU, dürfte sich der Bestand am Ende des Wirtschaftsjahres von 14,2 auf 8 Mio. t reduzieren. Das entspricht gerade 6,7 % des Verbrauchs – eine sehr enge Versorgungslage. Diese Vorräte reichen dann gerade mal für 3,5 Wochen. Es stellt sich damit die Frage, ob der derzeitige hohe Export von Weizen am Ende

zu einer sehr knappen Versorgung in der EU führen kann.

Aktuell ist es nur schwer möglich, aus Deutschland Weizen zu exportieren.

Dafür ist der russische Weizen zu günstig. Zuletzt sind umfangreiche Exporte in die nordafrikanischen Staaten erfolgt. Auch

in Richtung Ägypten ist jetzt wieder ein Export möglich. In den letzten Wochen hatte Ägypten erneut den Versuch unternommen, die Einfuhrbedingungen zu verschärfen. So wurde die Nulltoleranz beim Mutterkorn beim Weizenimport gefordert. Das ist nach Aussage der Fachleute so gut wie nicht möglich. Die Anbieter von Weizen am Weltmarkt hatten daher zuletzt keine Angebote mehr auf die Ausschreibungen von Weizenimporten nach Ägypten mehr abgegeben. Jetzt hat Ägypten die Bedingungen wieder dem internationalen Standard angepasst, und so gibt es auch wieder Angebote auf die Ausschreibungen. Zuletzt hat Russland wieder eine größere Menge nach Ägypten verkaufen können. Im September lagen die Exportpreise in der Schwarzmeerregion bei 152 €/t fob. Allein schon die Exportpreise in Hamburg im Bereich von 165 €/t zeigen, dass Deutschland damit nicht konkurrenzfähig ist. Zusätzlich ist auch noch der Frachtkostenvorteil der



Glaubt man den Mischfutterherstellern, fließen derzeit größere Mengen an Gerste in die Futtermischungen.
Fotos (2): Isa-Maria Kuhn

WER CLEVER IST, WIRD JETZT AKTIV



Vorbeugendes Resistenzmanagement schützt vor gravierenden Schäden

- Ohne Wirkstoffwechsel und Resistenzmanagement in der Fruchtfolge ist wirtschaftlicher Ackerbau extrem gefährdet
- Mit den zwei Lösungen **Milestone** oder **Kerb FLO** bekämpfen Sie wirksam Ungras und vermeiden langfristig Resistenzen
- Denken Sie an Ihre Zukunft und beugen Sie frühzeitig vor!

www.dowagro.de | Hotline: 01802-316320
(0,06 €/Anruf aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 €/Min.)
Milestone, Kerb FLO, © Trademark of The Dow Chemical Company („Dow“) or an affiliated company of Dow. Stand: Juli 2016

Schwarzmeerregion im Hinblick auf den Absatzmarkt Nordafrika zu berücksichtigen.

Auswirkungen auf die Qualität

In Schleswig-Holstein verfügen noch viele Partien über die Brotweizenqualität. Wie bereits oben erwähnt, war es zum Ende der Ernte schwer, die Qualitäten zu halten. Aber es dürften hierzulande ausreichende Mengen mit den geforderten Exportqualitäten vorhanden sein. In der EU insgesamt wird der Anteil an Brotweizen nur noch auf 51 % geschätzt, im Vorjahr lag der Anteil bei 71 %. Ausgehend von der kleineren Ernte ist somit die Brotweizenmenge nicht besonders groß. In Frankreich ist der Futterweizenanteil in diesem Jahr bekanntlich sehr hoch. Für Exporte werden daher Ersatzlieferungen erforderlich. So sind auch schon einige deutsche Exporteure in den Genuss der Ersatzlieferung gekommen. Mittlerweile erfolgen die Ersatzlieferungen aber aus dem Baltikum oder anderen osteuropäischen Ländern. Aber auch Lieferungen von Futterweizen aus Osteuropa erfolgen in Richtung Westen, insbesondere in Richtung Niederlande, aber auch nach Norddeutschland. Teils haben diese Länder in der Vergangenheit auf französischen Weizen zurückgegriffen, teils fehlt es neben den Qualitäten auch an den der Menge. Hier macht sich somit das kleinere Angebot an Weizen bemerkbar.

Gerste ist weiter schwach

Nach Aussage der Mischfutterhersteller fließen derzeit größere Mengen an Gerste in die Futtermischungen. Zwar stehen in Deutschland mit 10,8 Mio. t Gerste rund 0,8 Mio. t Gerste weniger zur Verfügung, aber der Preis kann trotz der höheren Nachfrage und des geringen Angebotes nicht davon profitieren. Der Abstand zum Brotweizen vergrößert sich eher, als dass er sich verringert. Das wird unter anderem auf ein vergleichsweise günstiges Preisniveau für Gerste am Weltmarkt zurückgeführt. Das zeigt sich auch in den Exporten, die deutlich hinter dem Vorjahr zurückbleiben. Die Exportpreise für Gerste fob (free on board) Rouen in Frankreich lagen am 21. September bei 137 €/t, das sind rund 13 % weniger als im Vorjahr. In der Schwarzmeerregion liegen

die Preise auf dem gleichen Niveau. Diese Preise erklären dann auch das aktuell schwache Preisniveau für Futtergerste im Bereich von 125 bis 130 €/t. Ein Blick auf den Weltmarkt für Gerste sieht weiter einen hohen Importbedarf in Saudi-Arabien von 10,5 Mio. t. Im vergange-

te auf einem Niveau von 345 Mio. t. In der EU laufen die Schätzungen auf eine Maisernte im Bereich von 60,5 Mio. t nach 58 Mio. t im Vorjahr hinaus. Die hochsommerliche Witterung im September hat aber in vielen Regionen der EU die Ertragsaussichten beim Mais geschmälert.

sich bei einem zwar ansteigenden, aber weiter unter der Produktion liegenden Bedarf auf. Dabei darf nicht vergessen werden, dass China derzeit dabei ist, die eingelagerten Bestände im Land selber zu verkaufen, um von seinem hohen Lagerbestand herunterzukommen.



Die Ertragsaussichten beim Mais wurden durch die hochsommerliche Witterung im September in vielen Regionen der EU geschmälert. Es könnte deshalb passieren, dass die Vorjahresernte noch unterschritten wird. Foto: landpixel

nen Jahr wurde auch diese Menge importiert, ein Jahr zuvor waren es aber nur 8,2 Mio. t. In China werden nach 6,2 Mio. t 2015/2016 und 9,8 Mio. t 14/15 nur noch Importe von 5 Mio. t erwartet. Es bleibt abzuwarten, ob sich der Import in den Staaten im Nahen und Mittleren Osten wieder erhöht, Hoffnungen macht hier die Einigung der Opec auf eine Begrenzung der Fördermengen. So dürfte der Ölpreis langsam wieder steigen und diesen Staaten wieder mehr Liquidität verschaffen. Aber ob damit sich der Gerstenpreis deutlich nach oben bewegen kann, wird eher bezweifelt. Der Gerstenpreis wird sich eher am Weizenpreis orientieren.

Ist weniger Mais zu erwarten?

In der EU ist Weizen die dominierende Frucht, in den USA sind es der Mais und die Sojabohne. Aktuell steht die Maisernte in den USA und auch hierzulande an. Die Schätzungen des USDA lassen für die USA eine Rekordernte von 383 Mio. t erwarten, im Vorjahr lag die Ern-

te auf einem Niveau von 345 Mio. t. In der EU laufen die Schätzungen auf eine Maisernte im Bereich von 60,5 Mio. t nach 58 Mio. t im Vorjahr hinaus. Die hochsommerliche Witterung im September hat aber in vielen Regionen der EU die Ertragsaussichten beim Mais geschmälert. Daher könnte es in der EU doch noch dazu kommen, dass die Vorjahresernte noch unterschritten wird. Die Maisimporte der EU werden weiter bei 12 Mio. t gesehen. Hier gilt es aber, den Blick darauf zu richten, dass bei den Importen auf GVO-Freiheit zu achten ist. Somit kommt in erster Linie Mais aus der Ukraine infrage. Laut den Schätzungen aus den USA soll in der Ukraine eine Ernte von 26 Mio. t eingefahren werden, wovon 17 Mio. t exportiert werden. Rechnerisch reicht das für die EU, aber es gibt ja auch noch andere Interessenten auf der Welt für diesen Mais. Aktuell bewegen sich die Preise für Mais in Bordeaux um die 165 €/t fob, das sind 8 % mehr als im Vorjahr. In den USA am Exportplatz US-Golf liegt der Exportpreis bei 148 €/t fob, das sind 5 % weniger als im Vorjahr. Die gegenläufige Entwicklung macht den Angebotsdruck in den USA und den Importbedarf in der EU deutlich, der möglicherweise noch größer werden könnte.

Für den Weltmaismarkt wird vom USDA eine Ernte von 1,03 Mrd. t erwartet. Die Bestände bauen

Das sorgt eher für Preisdruck als für steigende Preise. Von dieser Seite dürfte der Weizenmarkt daher weniger Unterstützung erfahren. Der Weltmarkt wird weiter schwach bleiben.

US-Markt versus EU-Markt

Die Weizenpreise in der EU richten sich in erster Linie nach den Notierungen an der Börse in Paris. Von diesen Notierungen leiten sich viele Börsennotierungen wie auch die Erzeugerpreise ab. Die Unterschiede in den Qualitäten und den Handelsplätzen werden über die sogenannten Prämien zu den Matif-Notierungen berücksichtigt. Und die Matif-Notierungen werden an der Warenterminbörse über das dortige Handeln zwischen Anbieter und Nachfrager bestimmt. Ein großer Einfluss geht aber auch von den Vorgaben der Börse in Chicago aus. So richten viele Händler und Spekulanten ihr Handeln an den Vorgaben aus Übersee aus. Aber die Börse in Chicago richtet eher den Blick

auf den US-amerikanischen Markt. Also dürften die Vorgaben aus den USA nur eine Meinung sein und den Markt in der EU, der eher von der Börse Matif repräsentiert wird, nicht so stark beeinflussen. Denn nach wie vor unterscheidet sich der europäische Markt vom amerikanischen Markt, allein schon im Hinblick auf die GVO-Problematik.

Zwar ist es richtig, dass die EU international handeln und die Waren exportieren und importieren kann, aber es gibt nach wie vor auch Zölle. Es gibt zwar zollfreie Kontingente, aber darüber hinausgehende Mengen werden mit einem Importzoll belegt. Also muss das, was in den USA beim Weizen an Preisen notiert wird, diesen Umstand auch berücksichtigen. Es gilt also, die Märkte über die Notierungen hinaus genauer zu beobachten. Ein übervoller Markt an Weizen in den USA kommt in den Notierungen in den USA zum Ausdruck und kann daher für einen knapp versorgten Markt in der EU nicht der Maßstab sein.

Auswirkungen einer möglichen Knappheit

Geht man jetzt davon aus, dass der bereits erfolgte Export von Weizen zu einer knappen Versorgungslage in der EU zum Ende des Wirtschaftsjahres führen könnte, dann dürften sich auch die Preise im weiteren Verlauf nach oben bewegen. Für den eingelagerten Weizen heißt das: abwarten und später vermarkten. Teils ist aber auch Liquidität auf den Betrieben erforderlich, so dass ein Verkauf von Teilmengen erforderlich ist. Hier könnten die Mindestpreismodelle, die von vielen Handelshäusern angeboten werden, eine Alternative sein. Bei einer Laufzeit bis März des nächsten Jahres werden Gebühren von rund 10 €/t fällig, bei einer Laufzeit bis Mai ist eine Gebühr im Bereich von 12 €/t zu entrichten. In diesen Modellen wird Bezug auf die Warenterminbörsennotierungen der Matif genommen. Geht man davon aus, dass die mögliche Knappheit auch stärker in den Notierungen zum Ausdruck kommt,

sind deutlichere Preissteigerungen zu erwarten. Bei der Anwendung solcher Modelle hat man den Vorteil der Liquidität auf dem Betrieb und die Chance, noch von möglichen Preissteigerungen zu profitieren. Besonders vorteilhaft sind diese Modelle, wenn der Weizen beim Handel eingelagert ist. Denn die Gebühren für die Mindestpreismodelle sind bei den längeren Laufzeiten

teils niedriger als die Einlagerungsgebühren sowie die monatlichen Lagergebühren. Also macht es durchaus Sinn, sich über die Anwendung solcher Modelle für Teilmengen mehr als nur Gedanken zu machen.

Bernd Irlps
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-221
birps@lksh.de

FAZIT

Aktuell sorgt die weltweite große Getreide- und insbesondere Weizenernte für Preisdruck. Aber es gibt auch Regionen wie die EU, die eher eine enge Versorgungslage aufweisen. Bislang kommt das in den Börsennotierungen noch nicht zum Ausdruck, aber im weiteren Verlauf besteht die Chance, dass sich das stärker an den hiesigen Märkten zeigt. Damit bestehen durchaus noch Chancen auf Preissteigerungen, die könn-

ten aber einen längeren Atem benötigen. Wer sich aus Liquiditätsgründen von Teilmengen trennen muss, kann aber über den Abschluss eines Mindestpreismodellkontrakts noch die Chance auf mögliche Preissteigerungen wahren. Wichtig bleibt immer die sorgfältige Beobachtung der Märkte, in den Vorjahren hat sich gerade der Termin November/Dezember als interessante Phase in der Vermarktung gezeigt.

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformation lesen. Warnhinweise und -symbole befolgen.



SCHAFFT SICHEREN RAUM FÜR IHREN ACKERBAU

DowXtra-Aktion vom 1.7. – 30.11. 2016:

- 1-fach webmiles – 1 Produkt
- 2-fach webmiles – 2 Produkte
- 3-fach webmiles – 3 Produkte

Milestone



- Top gegen resistente Ungräser & Kamille in Raps
- Top gegen Ackerfuchsschwanz & Trespe
- Top gegen Unkräuter: Kamille, Kornblume, Mohn, Vogelmiere

www.dowagro.de | Hotline: 01802-316320
(0,06 €/Anruf aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 €/Min.)
Milestone, ® Trademark of The Dow Chemical Company („Dow“)
or an affiliated company of Dow. Stand: August 2016

Solutions for the Growing World